

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

8.2.1879 (No. 33)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 8. Februar.

No. 33.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Telegramme.

† Berlin, 6. Febr. Der „Reichsanzeiger“ bringt ein amtliches Telegramm aus Odessa von gestern, welches besagt, daß neue Meldungen bezüglich der Pestepidemie aus Kofstov, Taganrog, Jekaterinoslav, Chortik, Mariapol, Verdiansk, Kertsch, Nikolajeff, Eljabethgrad und Kischeneff nicht vorliegen. Die durch Odessa beförderten Militärtransporte werden neuerdings dort desinfiziert.

† Wien, 6. Febr. Meldungen der „Polit. Korresp.“: Aus Triest, vom 6. d. Der heute aus Konstantinopel mit 29 Passagieren eingetroffene Lloyd-Dampfer „Apollo“ wurde zu 24stündiger Beobachtung in Quarantäne gelegt. Ein anderer heute fälliger Lloyd-Dampfer, der die thessalische Linie befährt und Saloniki berührt, dürfte eine mehrtägige Quarantäne halten müssen. — Aus Konstantinopel, 5. d. Der Ministerrath genehmigte den in seiner Gesamtheit entgeltlich vereinbarten türkisch-russischen Friedensvertrag und beschloß, dem Sultan die Ratifikation des Vertrages nach erfolgter Unterzeichnung desselben zu empfehlen. Im Hinblick auf die bevorstehende Räumung Adrianopels. Seitens der Russen hat die Pforte eine Kommission eingesetzt, welche die Re-Institution der türkischen Civilverwaltung in Rumelien vorbereiten soll.

† St. Petersburg, 6. Febr. Nach telegraphischen Nachrichten von gestern befand sich in dem von der Epidemie heimgesuchten Distrikt vorgestern nur 1 Pestkranker.

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Febr. Das Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 4 vom heutigen enthält:

Verordnung des Ministeriums des Innern: die Entschädigung der Besitzer von auf polizeiliche Anordnung getödteten Thieren betreffend.

Berlin, 6. Febr. Der „Allg. Ztg.“ wird von hier telegraphirt: Wie berichtet wird, hat das preussische Staatsministerium beschlossen, der Einführung einer allgemeinen Eingangszollabgabe auch von Getreide und Vieh zuzustimmen, unter der Voraussetzung, daß von der Einführung von Durchgangszollabgaben Abstand genommen werde.

Berlin, 6. Febr. Der „Allg. Ztg.“ wird von hier telegraphirt: Ueber den Streitfall zwischen Rußland und Rumänien hört man Folgendes: Nachdem Rumänien das fragliche Terrain besetzt und Rußlands Aufforderung zur Räumung mit dem Hinweis auf die Entscheidung Europa's abgelehnt hatte, richtete Rußland ganz vor kurzem eine Note an Rumänien, in welcher es eine Vereinbarung wegen einer Grenzlinie vorschlug, die Rumänien ein Stück der Dobrudscha gestiftet haben würde. Rumänien lehnte dies wiederum ab und wird sich an die Mächte wenden. Die Abstimmung der rumänischen Kammer über den fraglichen Verfassungsartikel wird wahrscheinlich in kommender Woche stattfinden. Es heißt sich, daß die Mächte in der bekannten Forderung (der Emanzipation der Juden) als Vorbedingung der Anerkennung Rumäniens einig sind.

† Berlin, 6. Febr. Fürst Bismarck begab sich heute Nachmittag 4 Uhr in das kaiserliche Palais und verließ dasselbst bis kurz vor 5 Uhr.

† Berlin, 6. Febr. Abgeordnetenhause. In dritter Lesung

werden die Gesetzentwürfe über die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber, über Abänderung der Disziplinarregeln und bezüglich der Hauberg-Ordnung für Siegen nach den Beschlüssen zweiter Lesung genehmigt. Die Schiedsmanns-Ordnung wird in zweiter Lesung wesentlich nach den Kommissionsanträgen angenommen. Es folgt nunmehr die zweite Beratung des Justizetats. Auf eine Anfrage Wächler's über den langsamen Geschäftsgang im Verkehr zwischen den deutschen und russischen Gerichten erklärt der Justizminister: Es seien hierüber Verhandlungen eingeleitet, doch könne er über deren Stand keine Auskunft geben. Schröder (Lippstadt) erhebt vielfache Beschwerden gegen die Staatsanwaltschaft wegen Nichtvorgehens gegen den Grundsatzschwindel und wegen angeblicher Connivenz gegen den Fürsten Bismarck bei dem Prozeß Dietz-Daber. Der Justizminister stellt die Behauptungen Schröder's in einem Punkte richtig und erklärt im Uebrigen, dem Vorredner in den Zergarten seiner Angriffe nicht folgen zu wollen. Titel I der Ausgaben wird schließlich genehmigt. Fortsetzung der Beratung morgen.

Herrenhaus. Die Vorlage über die Rechtsverhältnisse der Studierenden wird nach den Kommissionsanträgen genehmigt. — Nächste Sitzung morgen.

Dresden, 5. Febr. Wie der „Volksgaz.“ von hier telegraphirt wird, hat Hr. Dr. Schaffrath wegen seiner leidenden Gesundheit in Folge des bestimmten Verlangens seines Arztes sein Reichstags-Mandat niedergelegt. Schaffrath vertrat im Reichstag den 10. sächsischen Wahlkreis Roschwitz-Waldstein.

München, 6. Febr. Prinz Arnulf wird Anfangs nächster Woche von Petersburg nach München zurückkehren. — Zur goldenen Jubelhochzeit des Deutschen Kaiserpaars wird auch von den beiden Gemeindefolgerin der Stadt München eine Huldigung vorbereitet. — Ein Erlaß des bischöflichen Ordinariats Regensburg weist auf die wachsende Bedrängnis des hl. Stuhles hin und ermuntert zur Spende außerordentlicher Liebesgaben, welche dem hl. Vater als Festgeschenk am ersten Jahrestage seiner Krönung dargebracht werden sollen. — Als Zeitpunkt der Vertagung des Landtags ist der 20. Februar d. J. in Aussicht genommen. — Das an großen Leistungen, aber auch an schweren Kämpfen reiche Leben Döllinger's erreicht am 28. d. M. das 80. Jahr. Er ward geboren zu Bamberg im Jahre 1799. — Eine in Künstlerkreisen berühmte und auch weit über dieselben hinaus vielfach bekannte Persönlichkeit ist am 4. d. M. in München gestorben; es ist dies Hr. W. Echter, Historienmaler und Professor an der Königl. Kunst-Gewerbeschule, Ehrenmitglied der königl. Akademie der bildenden Künste und Inhaber mehrerer Orden. — Se. Maj. der König hat das Urtheil des Schwurgerichtshofs von Mittelbrunn vom 20. November v. J. gegen den Tagelöhner Gg. Uherr von Malmesbach wegen Ermordung seiner siebenjährigen Tochter ausgesprochene Todesstrafe bestätigt. — Das oberbayerische Schwurgericht hat den stud. juris Wolff aus Neustadt a. H. wegen Vergehens des Zweikampfes zu 4 Monaten Festung verurtheilt. Wolff hatte, nachdem er einen Streit mit dem Rechtspraktikanten Lehmann aus Dürkheim gehabt, diesen in einem Säbelduell heftig verletzt, daß derselbe nach 8 Tagen starb. Da die Ärzte sich nicht über die wahre Ursache des Todes einigten

konnten, wurde nur ein Vergehen des Zweikampfes angenommen. — Schon seit 1 1/2 Jahren wurden die Eisenbahn-Züge zwischen Lauf, Hersbruck und Nürnberg auf beiden Linien wiederholt während der Fahrt beraubt, ohne daß es bisher gelang, den Thäter zu ermitteln. Am vergangenen Freitag nun bemerkte das Zugpersonal, wie Jemand die Dunkelheit benützte, um sich in einen Wagen des Zuges einzuschleichen. Man that, als habe man nichts bemerkt, und fuhr ab. Zwischen Lauf und Ottensoos jedoch wurde der Zug gestoppt, um den Dieb abzufangen. Kaum hatte der Zug gehalten, als der Eindringling aus dem Wagen sprang und Reißaus nahm; allein derselbe wurde schnell eingeholt, in einen Wagen gesperrt und so setzte sich der Zug in Bewegung nach Lauf. Der Verbrecher, welcher sofort in die Frohnveste eingeliefert wurde, ist ein gewisser Ulrich Kanzler von Lauf. — In der Baumwoll-Spinnerei zu Erlangen wurde der Lohn um 20 Prozent reduziert.

† Stuttgart, 6. Febr. (Kammer.) Für die heutige Verhandlung des Antrags von Ebner und Genossen (Volkspartei und Ultramontane), die Regierung zu ersuchen, dem Gesetzentwurf betr. die Strafgewalt des Reichstages im Bundesrath nicht zuzustimmen, stellen Schmidt und 42 Genossen (Regierungspartei und deutsche Partei) den Gegenantrag, „in vertrauensvoller Erwartung, der Reichstag werde das für die Redefreiheit der Mitglieder nöthige Maß konstitutioneller Rechte und Garantien selbst aufrechterhalten“, auf Tagesordnung. Der Antrag Schmidt wird mit 55 gegen 22 Stimmen angenommen. Ministerpräsident v. Mittnacht erklärt; die Regierung überlasse es der Kammer, ob sie sich in der Sache aussprechen wolle. Die Regierung könne über ihren Standpunkt jetzt nichts mittheilen und werde jedem Beschluß der Kammer mit Achtung begegnen. Sie habe ihre Vertreter so instruiert, wie sie es dem Landesinteresse entsprechend erachte und nach Austrag der Sache vor der Landesvertretung verantworten zu können glaube. Die Möglichkeit, mit 14 Stimmen eine Verfassungsänderung im Bundesrath zu hindern, sei eine schwerwiegende Waffe, deren Handhabung sorgfältig zu erwägen sei. Er glaube, daß auch in dieser schwierigen Frage die hochgehenden Wogen sich wieder glätten und eine Uebereinstimmung unter den maßgebenden Faktoren hergestellt werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Febr. Die rumänische Regierung hat die Pestgefahr in Rußland zum Anlaß genommen, ein wenig politisches Kapital zu schlagen und im Wege der Interpretation den Vertrag, welcher den russischen Truppen für die Dauer der bulgarischen Okkupation die ungehinderte Verbindung über rumänisches Gebiet sichert, wesentlich zu beschränken: sie behauptet, wohl den Durchzug der Truppen aus Bulgarien nach Rußland, aber nicht den Durchzug derselben aus Rußland nach Bulgarien gestatten zu müssen. Die Mächte, welchen sie diese Interpretation vorgelegt, haben sich indeß sofort zu der Erklärung geäußert, daß, sobald für die Beschränkung des Personenverkehrs aus und nach Rußland überhaupt eine zwingende sanitäre Nothigung vorliege, für den Truppenverkehr keine ausnahmsweise Begünstigung zulässig sei, daß aber bis dahin Rumänien lediglich auf eigene Gefahr handle, wenn es ein zweifelloses Vertragsrecht durch einseitige Auslegung breche.

Vermischte Nachrichten.

— (Aus Berthold Auerbach's neuestem Romane „Forkmeyer“)

„Wenn er jetzt da wäre, der schwarze Gepräste, der Neubelebte, Karla stehe ihm um den Hals und sagte in einem einzigen Ruffe: wir sind einander, fährt mich, u. s. w.“

„Der liebe Zug von Bekommenheit, der durch das Herz der Bekannten ging, wich und steigerte ihr Glückgefühl.“

Im Garten an dem großen Birnbaum stand der Bitar in tiefer Selbstanklage, daß er aus dem übermüthigen Rarm in das stille Pfarrhaus zurückgekehrt, wo die Menschen so gleichmäßig fortgelebt hatten, jetzt auch nur eine Sekunde von Emmy abgewendet in Untreue verfallen war. Ueber drei Tage wußte er sich nicht zu erklären, sagte er einmal vor sich hin und ein wunderbares Räthsel ging über seine Miene, als er hinzusetzte: Unsere telegraphische Eisenbahn-Zeit hat die drei Tage auf viel kürzeren Zeitraum herabgesetzt, der Apparat geht viel schneller.

„Ach Gott, diese Bauernweiber sind schon in früheren Jahren so krumm, das kommt aber eben davon her, daß sie sich zur Erde bücken bei der Arbeit.“

„Und unsere Aufgabe ist in aller Weise die Gebengten zu erheben“, warf der Bitar ein.

Emmy sah ihn groß an, dieser Mann wendet doch Alles so selbstsam überraschend, der Bitar aber las in diesem Blicke ein hohes Einverständnis, das sich nicht ins Wort übersetzen konnte.

„So ist's. Ich bin eben nichts als ein Stück Felsen und die Menschen ziehen an mir vorüber wie an einem Stein, und wenn sie vorüber sind, fangen sie! Ihr glaubt mich zu kränken? Ich bin

ein Stein, ich will auch ein Stein sein, fest, und Alles soll mir abgleiten. Ich verachte euch Alle, und Ihr tragt doch einen Schuß in der Brust, den ich abgefeuert.“

Die Männer und die Jünglinge wußten nichts davon. Rudolf nahm oft Gelegenheit, seinen Jünglingen die verschiedene Beförderung je nach Standort, je nach Steige der Berge zu verdeutlichen, und er hatte seine besondere Freude daran, den Jünglingen die bis zur Vollkommenheit gediehene Beförderung seines Vaters zu zeigen, und länger verweilten sie an einem Baum, der ein wahres Lazareth von Baumkrankheiten war; wohlverpackt wurden Stübe davon mitgenommen, um sie nachher mikroskopisch zu untersuchen. Dann kam man zur Hauptstadt zurück, und die Jünglinge wanderten zur Akademie.

Toni schaute nieder, die Augen fast ganz geschlossen, nahm sie das Beilchen und reichte es dem Adjunkten dar.

„Nun noch eine Bitte!“ Er wartete, ob Toni nicht fragen würde, welche; als sie aber stumm blieb, fuhr er fort: „Bitte, ziehen Sie Ihren Handschuh aus.“

„Ja, das thue ich“, sagte Toni mit einer Entschlossenheit, wie wenn ihr Jemand Ungesehenes widergesprochen hätte. Sie zog den Handschuh aus und der Adjunkt sagte ihre Hand und Hand in Hand ziehen sie weiter.

„Ich möchte die Hand küssen, aber ich kann die Hand nicht küssen, bevor —“ er beschloß den Satz nicht, sondern fügte ganz verwirrt hinzu: „Wenn ein Wort von mir ungenügt, schies, falsch aufgenommen wird, spreche ich es nicht mehr —“ er rückte und sein ganzes Gesicht war von einer Blutwelle durchzogen. Toni sah ihn fragend an, der Adjunkt nahm sich nochmals zusammen und mit einer Stimme, in der eine unsagbare Innigkeit lag, fuhr er fort, „Ich sage Du.“ Toni schwieg.

Die Weiden kamen an der Quelle an, dort, wo die Weistannen sich über Felsen bogen, aus welchem es mächtig hervorquoll, und ohne ein weiteres Wort umschlang der Adjunkt Toni und küßte und herzte sie und Toni küßte und herzte ihn wieder und wieder.

„Nieder Freund“, begann Emmy, „Sie sehen sehr angegriffen aus. Ach, wenn ich Sie auch so tödten und ansprechen dürfte, wie ich manchmal meinen guten Max erquiden darfte, wenn er heim kam vom traurigen Krankenlager von Reitungslöfen.“

Zum ersten Mal fuhr sie ihm mit ihrer zarten Hand über sein Haupthaar, aus dieser Hand kam etwas magnetisch Mitt heilsames, was sich kaum bezeichnen ließ; es durchschauerte ihn, er mußte sich setzen.

„So sprechen Sie doch.“

„Ich habe in's Chaos gesehen“, sagte der Bitar halblaut vor sich hin, dumpf zur Erde blickend. Jetzt richtete er das Haupt empor und fuhr fort: „Es thut mir leid, daß ich Ihnen begegnet bin.“

„Mir? Ich hatte gehofft, daß Sie gerade in einem Schmerz — und Sie haben unverkennbar tief gelitten — mich anrufen, daß ich Ihnen mit meinen geringen Kräften beistehen darf.“

„Ja ja, Sie sind gut“, lächelte der Bitar.

„Und hoffe immer besser zu werden“, fügte Emmy in ihrem sanftesten Tone hinzu.

„Ja ja, Sie sind gut“, nahm der Bitar wieder auf. „Wo ist ein Reines, das nicht von der Bosheit angegriffen wurde.“

Emmy war stumm, diese stumme Bekränktheit war die beste Beschwörung, das sagt mehr als alle Worte; ein Wort kann widerlegt werden, stumme Erfahrung aber nicht.

Emmy ging, mit beiden Händen in der Luft umherfahrend, die Stube auf und ab; dann schlug sie die Arme über der Brust in einander und unruhig um sich blickend sprach sie: „Ja ich will gelien,

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Die Ernennungen der Mitglieder des Kabinetts Waddington, die heute im Amtsblatte stehen, sind vom gestrigen Tage datirt; das jetzige Ministerium heisst also nach französischem Brauche „das Kabinet vom 4. Februar“. Die „Debat“ sind mit der Zusammensetzung desselben höchlich, die „Republique française“ dagegen ist wenig damit zufrieden: denn „wenn es eine den Verhältnissen gemäße Vertretung der verschiedenen Gruppen des Parlaments darbieten sollte, so müßte das vorige Ministerium ganz und gar umgestürzt werden“. Indeß findet das Organ Gambetta's, daß das neue Kabinet sich doch merklich dem Schwerpunkt der Mehrheit nähere. Der „Temps“ charakterisirt das Kabinet als ein solches, das die Vertretung der Vereinigung der Linken bei der Staatsgewalt sei, dieser Vereinigung, durch die so gute Erfolge erzielt wurden und deren Aufhebung eine politische Unklugheit sein würde; Cassagnac nennt das Kabinet die Regierung der Mittelmäßigkeit, das Kabinet, in welchem kein hervorragender Mann figt. Auch die „Union“ spricht von der „Regierung der Mittelmäßigkeit“ und sie fügt hinzu, „der moralische Werth gewisser Personen entziehe sich noch mehr der Analyse, als ihre Fähigkeit“. „Univers“ klagt, der jetzigen Regierung sei von Gambetta im Voraus der Stempel auf die Stirn gebrannt worden: „Die Geißlichkeit ist der Feind!“ Deuillot fordert zum Widerstande gegen die Entchristlichung Frankreichs auf. Nicht minder wichtig als die Inhaber der Portefeuilles sind die Unterstaatssekretäre für den Gang der Verwaltung. Es werden, wie früher, sechs Ministerien solche erhalten. Für das Innere ist Lepère, der zum Minister ernannt wurde, zu ersetzen. Man spricht von Albert Joly oder von Devolle, Deputirten des Eure-Departements. Für den Unterricht und die Schönen Künste muß ein Nachfolger Casimir Perier's ernannt werden und Hurquet ist für diesen Posten bezeichnet. Er wird die besondere Leitung der Schönen Künste erhalten. Für die Justiz ist an Stelle von Savary Goblet ernannt worden. Für die Bauten wird Sadi Carnot und für den Handel Girard sein Amt fortsetzen. Da Cochery mit dem Post- und Telegraphendienst betraut werden soll, so ist als Unterstaatssekretär für die Finanzen Wilson in Aussicht genommen. Das Kabinet, das nur drei Minister zählt, die Deputirte sind, wird sechs oder sieben Unterstaatssekretäre erhalten, die alle Deputirte und aus der Linken und der republikanischen Union gewählt sind.

Der neue Justizminister Leroyer, geb. 1816 in Genf von französischen Eltern, war unter dem zweiten Kaiserreich Advokat in Lyon, wurde aber am 4. Septbr. 1870 zum Generalprokurator am dortigen Gerichte ernannt und zeichnete sich während der Unruhen von 1870—71 in Lyon durch Energie und in der Nationalversammlung, die am 8. Februar 1871 zusammentrat, bald durch Schlagfertigkeit aus. In der Nationalversammlung war Leroyer Präsident der Reunion der republikanischen Linken und hatte bisher im Senate dieselbe Stellung. Lepère gehört zu den Advokaten, die sich zuerst durch Gründung eines Oppositionsblattes bemerklich machten. In Auxerre am 1. Februar 1823 geboren, gründete er das demokratische Blatt „l'Yonne“ und kam 1866 in den Generalrath; am 8. Februar trat er als Deputirter für sein Departement in die Nationalversammlung und wurde Obmann der Republikanischen Union. 1876 wurde Lepère zum Vizepräsidenten der Deputirtenkammer gewählt und am 14. Dezbr. von Dufaure zum Unterstaatssekretär des Innern ernannt. Jules Ferry, Deputirter der Vogezen, ist jetzt 46 Jahre alt, wurde 1854 Advokat in Paris und einer der Hauptredner der ganzen Advokatur, welche für die Oppositionsdeputirten unter dem Kaiserreich wirkten. 1865 trat er in die Redaktion des „Temps“, in welchem er die damalige Pariser Verwaltung heruntersetzte; 1869 kam er in den Gesetzgebenden Körper als Mitglied der demokratischen Linken, wurde 1870 Mitglied der Regierung der nationalen Verteidigung und während der Belagerung Deputirter dieser Regierung bei der Verwaltung des Seine-Departements. Thiers schickte ihn nach Griechenland, aber bald war er wieder in der Nationalversammlung; der 24. Mai machte seiner diplomatischen Laufbahn vollends ein Ende. Der Vice-

admiral Jauréguiberry, Jean Leonard, geboren 1815, trat 1831 in die Navigationschule, wurde 1860 Linienschiffskapitän und 1869 Contreadmiral. Er wirkte im chinesischen Kriege mit, zeichnete sich aber 1870 besonders als Befehlshaber der 1. Division des 16. Armecorps der Loire und besonders bei Patay so aus, daß die Regierung der nationalen Verteidigung ihn am 9. Dezember zum Viceadmiral beförderte. Am 6. Dezember war er Befehlshaber des 16. Corps von Chanzy's Armee geworden und entwickelte bei dem Rückzuge auf Lalau und bei der Schlacht von Le Mans große Fähigkeit. Nach dem Kriege schickte das Departement der Niederpyrenäen ihn in die Nationalversammlung, in der er für die Präliminarien des Friedens stimmte. Am 20. Mai 1871 wurde er Marinepräsident in Toulon und trat in Folge dessen aus der Nationalversammlung aus. (R. Z.)

Paris, 6. Febr. Die Botschaft des Präsidenten der Republik an die Kammern hat ungefähre folgenden Wortlaut: In dem die Nationalversammlung mich zur Würde des Präsidenten der Republik erhob, legte sie mir große Pflichten auf; es wird mein unablässiges Bestreben sein, dieselben zu erfüllen, und ich werde glücklich sein, wenn es mir mit dem sympathischen Beistand des Senats und der Kammer gelingt, die berechtigten Erwartungen Frankreichs durch meine Anstrengungen und Hingebung zu befriedigen. Mit Aufrichtigkeit dem großen Gesetze der parlamentarischen Regierungsweise ergeben, werde ich mich niemals in einen Kampf einlassen gegen den durch seine verfassungsmäßigen Organe ausgedrückten Nationalwillen. Hinsichtlich der den Kammern zur Beschlußfassung vorzulegenden Gesetzesentwürfe und der durch die parlamentarische Initiative anzuregenden Fragen wird sich die Regierung von den realen Bedürfnissen und zweifellosen Wünschen des Landes leiten lassen, sowie von dem Geiste des Fortschrittes und der Friedfertigkeit. Namentlich wird ihr Augenmerk auf Erhaltung der Ruhe, der Sicherheit und des Vertrauens gerichtet sein, wodurch sie dem innigsten Wunsche und dem dringendsten Bedürfnisse Frankreichs entspricht. Bei Anwendung der Gesetze, welche der Politik der Regierung im Allgemeinen ihren Charakter und ihre Richtung gibt, wird sie sich durchdringen mit dem Geiste, welcher die Gesetze eingab; sie wird liberal und gerecht sein für Alle, Beschützerin aller legitimen Interessen, entschlossene Verteidigerin der Rechte des Staates. Von ihrer Sorgfalt für die großen Institutionen, welche die Säulen des socialen Gebäudes sind, wird die Regierung der Armee einen reichhaltigen Antheil zuwenden, deren Ehre und Interessen der beständige Gegenstand ihrer hingebendsten Bemühungen sein werden. Zugleich wird die Regierung auf erworbene Rechte und geleistete Dienste gerechte Rücksicht nehmen. Jetzt, da die großen Staatsgewalten von demselben Geiste, welcher derjenige Frankreichs ist, befeelt sind, wird die Regierung darüber wachen, daß der Republik solche Männer dienen, die weder ihre Feinde, noch ihre Verächter sind. Sie wird fortfahren in Unterhaltung und Entwicklung der zwischen Frankreich und den fremden Mächten bestehenden guten Beziehungen und demgemäß zur Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen. Durch eine solche liberale und zugleich wahrhaft konservative Politik werden die großen Gewalten der Republik, stets einig, stets von demselben Geiste erfüllt und stets mit Besonnenheit vorgehend, bewirken, daß die Regierung, welche das durch sein Unglück belehrte Frankreich sich gab, eine fruchtbringende sei, indem sie allein Frankreich Ruhe zu sichern und in nützlicher Weise für die Entwicklung des Wohlstandes, der Kraft und der Größe des Landes zu arbeiten vermag.

Paris, 6. Febr. Das „Journal officiel“ veröffentlicht Dekrete, durch welche die Verwaltung der Posten und Telegraphen vom Finanzministerium abgelöst und zu einem selbständigen Ministerium für Posten und Telegraphen mit ihrem bisherigen Leiter, dem Abg. Cochery, an der Spitze, erhoben, ferner die Abgg. Goblet, Sadi-Carnot und Turquet zu Unterstaatssekretären in dem Ministerium der Justiz, der öffentlichen Arbeiten und der Schönen Künste ernannt werden.

Das amtliche Blatt enthält ferner folgende Note: Das Anstreuen einer Pestepidemie im Gouvernement Astrachan im

südlichen Rußland hat in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn lebhaftest Besorgnisse hervorgerufen. Eine Kommission ist beauftragt worden, die geeigneten Anträge zu stellen, um der Einschleppung der Krankheit in diese Länder vorzubeugen, und man hat bereits zu diesem Zweck strenge Maßregeln ergriffen. Die russische Regierung ihrerseits läßt die energichsten Vorkehrungen an, um das Uebel zu begegnen und an seinem Herde zu erkiden. In Frankreich ist die Gefahr der Verbreitung eine viel geringere. Gegen den Landverkehr sind wie durch die österreichisch-deutschen Schranken geschützt und von der See- seite wärd wir erst dann bedroht, wenn die Krankheit die Küsten des Schwarzen oder des Mitteländischen Meeres erreicht hätte. In diesem in unseren Sanitätsreglements schon vorgesehenen Fall sind unsere Schutzmittel schon ganz bereit und bieten uns alle nur wünschenswerthen Sicherheiten. Höchst wahrscheinlich ist es noch immer, daß die Epidemie in Rußland selbst erlöschen wird. Inzwischen konnte die Regierung der Republik Angesichts der dem östlichen Europa drohenden Gefahr nicht gleichgültig bleiben und sie gedenkt daher, sei es auch nur aus wissenschaftlichen Interessen, sich an den Studien, welche man an den von der Seude betroffenen Orten machen wird, und an den Bemühungen, sie zu erkiden, zu betheiligen.

Die „Republique française“ erklärt an der Spitze des Blattes:

Da Hr. Gambetta mit heutigem Tage von der Präsidentschaft des Abgeordnetenhauses Besitz nimmt, ist die politische Leitung der „Republique française“ von heute an dem Senator A. Schœrrer-Renaner, Präsidenten des Verwaltungsraths des Staates, anvertraut. Hr. Dufaure hat keineswegs die Absicht, in das Privatleben zurückzutreten. Wie der „Moniteur universel“ erzählt, bleibt der greise Parlamentarier nicht nur in Paris, sondern gedenkt an den Arbeiten des Senats einen sehr eifrigen Antheil zu nehmen. „Ich will“, hätte er halb scherzend gesagt, „mir jetzt meine Diäten als Senator verdienen.“ Hr. Dufaure hat also wirklich nur aus politischen Gründen das Ministerium verlassen.

Versailles, 6. Febr. Deputirtenkammer. Gambetta hält als Präsident eine kurze Ansprache, in welcher er der Kammer seinen Dank sagt und hervorhebt, daß Frankreich, indem es die Republik gewollt habe, zugleich ebenso den Frieden wie die auf Grundlage der öffentlichen Meinung und der Gerechtigkeit beruhende Freiheit sichergestellt habe. (Beifall.) Hierauf folgt die Verlesung der Botschaft des Präsidenten der Republik, welche mit großem Beifall aufgenommen wird, namentlich bei den Stellen bezüglich der Armee und der Ergebenheit der Beamten für die Republik. Die Rechte verhält sich schweigend. Louis Blanc beantragt, daß auf die Tagesordnung von Dienstag die Amnestiefrage gesetzt werde. Der Minister des Innern tritt dagegen für Ueberweisung dieser Frage an die Abtheilungen ein. Nachdem Gambetta die Ansicht des Ministers beaufwortet hat, erklärt sich die Kammer für dieselbe und vertagt sich sodann auf Dienstag, um an diesem Tage die Wahl der Budgetkommission vorzunehmen. — Im Senat wurde die Botschaft ebenfalls mit Beifall aufgenommen.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 7. Febr. 85. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Lamery. Am Regierungstische: Präsident des Finanzministeriums Geh. Rath Ellstätter, Präsident des Ministeriums des Innern Stöffer, Präsident des Ministeriums des Großherzogthums und der Justiz Dr. Grimm, Geh. Rath Walli, Ministerialrath Dehert.

Dem Abg. Köhler wird auf einige Tage Urlaub ertheilt. Ministerialpräsident Stöffer legt dem Hause einen Gesetzesentwurf vor „die Abänderung des § 112 der Gemeindeordnung betreffend“.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berathung des Gesetzesentwurfs „Nachtrag zu dem Gesetze die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für die Jahre 1878 und 1879 betreffend“. Derselbe bezweckt eine Verstärkung der Polizeimannschaft in Mannheim um 12 Mann.

An den Kosten im Betrage von 16,540 M. sind von der Stadt Mannheim sechs Zehntel mit 9570 M. zu tragen, so daß der Betrag von 6970 M. auf die Staatskasse fällt, ein Mehraufwand, welcher nach Maßgabe des Art. 2 des Gesetzes vom 9. Februar 1878 durch einen entsprechenden weiteren Zuschuß der Amortisationskasse zu decken ist.

Zur Begründung ist in den Regierungsmotiven Folgendes ausgeführt:

Beim Vollzuge des Budgets für die Jahre 1876 und 1877 wurde die Zahl der Schutzmannen für die Stadt Mannheim bis auf Weiteres auf 62 festgesetzt, welche Zahl, ber in § 4 der landesherrlichen Verordnung vom 15. Juni 1876 „die Verwaltung der Ortspolizei in den größeren Städten betr.“ gegebenen Regel, monach auf je 2000 Einwohner 3 Schutzmannen angesetzt werden sollen, im Zusammenhalt mit der Bevölkerungszahl der Stadt nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1871 beiläufig entsprach. Seit 1871 ist die Bevölkerung der Stadt Mannheim auf rund 46,500 Seelen — bei der Zählung von 1875 wurde sie auf 46,452 festgesetzt — gestiegen, und es hat sich in Folge dieses Umstandes in Verbindung mit der bedeutenden räumlichen Ausdehnung, welche die Stadt gleichzeitig erfahren hat (Eröffnung und Erweiterung der Baugärten in den Neckargärten, Schweringergärten und der Mühlgau, Herstellung der Hasenanlage etc.) ergeben, daß die Schutzmannschaft in ihrem gegenwärtigen Bestande den dadurch namhaft erhöhten Anforderungen des Dienstes nicht mehr gewachsen ist. Schon der Tagesdienst läßt sich nicht mehr in befriedigender Weise organisiren, und noch weniger kann mit den vorhandenen Kräften für eine ausreichende Vertheidigung des seit Aufhebung des Nachwächterinstituts von der Staatspolizei-Mannschaft mitzubeforgenden nächtlichen Sicherheitsdienstes gesorgt werden.

Diese Verhältnisse sind in ihren Folgen derart fühlbar, daß sich eine Abhilfe nicht länger verschieben läßt; dieselben machen schon für die Wahrnehmung des laufenden gewöhnlichen Dienstes eine Vermehrung der Mannschaft auf den Stand unabweisbar notwendig, welcher sich aus der oben

as ich zu ihm sehe; daß es doch noch einen Menschen gibt, welcher ihn zu würdigen wußte. Er war zu groß, zu gewaltig angelegt für diese Holznechte, die sich für die Welt halten.“

„Und dieser Mann, der Sie so beleidigt hat, der Sie mit in seine rachsüchtige That hineinzuziehen wollte, diesen Mann nennen Sie so?“

Emmy sah Elmeyer an, wie wenn er ein Stuhl wäre, gar nichts Lebendes. Elmeyer sah sie an; doch einen Blick einer Frau hatte er noch nie wahrgenommen. Mit einem gewaltsam freundlichen, wie aus der Abwesenheit gesammelten Lächeln sagte Emmy:

„Herr Meyer, ich bin Ihnen sehr zu Danke verbunden, ungemein für Ihre freundliche Bemühung.“ Sie sagte das so fremd, so kalt, sie sah ihn dabei kaum an.

Elmeyer war betroffen. Diese Frau, die so zu ihm sprach, jetzt, wollte seine Frau werden, sollte es? Er stand rasch auf und sagte: „Frau Doktorin!“

„Sie wünschen?“ wendete sich Emmy.

„Frau Doktorin“, sagte Elmeyer, nachdem er rasch auf seine Uhr gesehen, mit gefälschtem Ton, „gnädige Frau, ich bedauere sehr, daß die ganze Stadt bereits weiß, daß wir uns mit einander verlobt haben sollen.“

„Sie bedauern?“

„Ja, denn ich sehe mich veranlaßt, Ihnen ehrerbietig zu eröffnen, daß ich die Ehre ablehnen muß. Ich bin Ihnen ebenfalls dankbar, ungemein verbunden, daß Sie mich Ihre wirkliche Natur noch vor unserer unaussprechlichen Verbindung haben kennen lassen.“

„Das sagen Sie und das sagen Sie mir?“

„Ja, ich, und zu Ihnen; es ist außer uns Niemand hier.“

Er zog rasch seine feinen Handschuhe aus, ballte sie zusammen und verließ die Stube. Hinter sich drein hörte er et was wie Lachen, er glaubte aber doch zu wissen, daß dieses Lachen nicht aufrichtig ge-

wesen. In der That biß Emmy nun so stark auf die Lippen, daß sie in den Mund gesteckt hatte, daß ihr Stuhl davon zwischen den Füßen stoben.

Sie spukte sie mit einem Pfui aus und rief dann nochmals „Pfui! Aber gut ist's, das Ungeheuerste, diese Kreatur, halb Frosch, halb Storch, mühte dich aufzustellen, damit du endlich herauskommst aus dieser verhorren Enge.“

Sie sah zum Fenster hinaus, im Garten stand Elmeyer bei ihrem Vater. Was sie wohl mit einander sprachen? Ob der sentimentale Polizeidirektor wohl diesen Menschen glücklich preist, daß er dem Unheil entgangen?

Emmy warf den Kopf zurück, öffnete alle Fenster, ging an das Klavier und sang so laut, daß die beiden Männer drunten zusammenstürzen, wie wenn ein Blitz zwischen ihnen niedergeschlagen hätte. Und alle Menschen, die da wußten, was Emmy gethan, blieben vor dem Hause stehen und hörten wie sie sang, so übermüthig aus voller Kehle. . . .

„Sei nicht so gründlich“, zupfte Rudolf den Bicar wieder am Rock. Der Bicar trank nochmals aus dem Schützenbecher, dann fuhr er sich mit der einen Hand durch die Haare, mit der andern hielt er den Schützenbecher weit vor sich hin und seine Stimme tönte noch mächtiger, da er sprach:

„Ich habe in der Kirche nur kurz gesprochen, jetzt hört mich gedulbig an. Ja, Rußland und Karle, ich bin nicht ich, ich bin tausend und mehr, und Alle, die so denken und ein Herz haben für Güt in der Welt, ob es eigenes oder fremdes, die Millionen Gottlob — sie heißen nur anders — die Millionen denken aus mir und sprechen aus mir: haltet Euch fest, ein Jedes in sich und ein Jedes im Andern, denn Ihr selber seid ein Wald und ein ganzer Welttheil. . . .“

erwähnten Regel in Verbindung mit der jetzigen Seelenzahl ergibt, d. i. eine Vermehrung der Zahl der Schutzmänner von 62 auf 70. Hierzu kommen aber auch noch außerordentliche Verhältnisse, welche eine noch weitergehende Vermehrung wenigstens für die nächste Zeit erheischen; es sei hier vor Allem die größere Ansammlung von auswärtigen Arbeitern, welche die neu begonnenen Arbeiten an der Niedbahn, insbesondere der Brückenbau über den Neckar, in der Stadt Mannheim veranlaßt hat, sowie die socialistische Agitation hervorgehoben, welche letztere noch weiterhin eine besondere Aufmerksamkeit und Thätigkeit der dortigen Polizei gleichfalls erfordert.

Es soll deshalb die Polizeimannschaft in Mannheim im Ganzen um 12 Schutzmänner und 1 Chargierten (Wachmeister) vermehrt werden; für den Wegfall jener außerordentlichen Verhältnisse ist auf eine Reduktion dieser Zahl um 4 Schutzmänner Bedacht zu nehmen. Der Stadtrath Mannheim hat sich in Würdigung des thatsächlich bestehenden Bedürfnisses mit der augenblicklichen Anstellung dieser weiteren Mannschaft einverstanden erklärt und ist bereit, den auf die Stadt entfallenden Antheil an dem hieraus erwachsenden Aufwand auf die Gemeindefasse zu übernehmen.

Abg. Bichler erstattet Namens der Budgetkommission Bericht: Die Kommission hat die dem Entwurfe beigegebene Begründung als durchaus zutreffend befunden; sie beantragt Annahme des Entwurfs und Berathung in abgeklärter Form. Abg. v. Feder ist der Ansicht, die Dringlichkeit der Sache sei nicht genügend klargestellt; man hätte jedenfalls bis zum nächsten Budget warten können. Die Gemeinden werden überhaupt seit Jahren zu sehr mit Ausgaben für staatliche Zwecke belastet.

Ministerialpräsident Stöcker: Die Nothwendigkeit sofortiger Vermehrung der Polizeimannschaft ist überzeugend nachgewiesen durch die der Kommission mitgetheilten Akten der Regierung. Das Personal der Schutzmänner in Mannheim ist zur Zeit so übermäßig in Anspruch genommen, daß fortwährend ein sehr großer Krankenstand herrscht. Sodann führen auch schon die Motive des Entwurfs weitere Dringlichkeitsgründe an, so die augenblickliche größere Ansammlung auswärtiger Arbeiter wegen der Arbeiten an der Niedbahn. Auch die Ausführung des Socialstengesetzes nimmt eine erhöhte Thätigkeit der Schutzleute in Anspruch. Der Stadtrath in Mannheim hat die Nothwendigkeit einer sofortigen Verstärkung der Polizeimannschaft anerkannt. Wir würden den Bewohnern Mannheims gegenüber eine schwere Verantwortlichkeit auf uns laden, wollten wir die Sache bis zur nächsten Budgetperiode verschieben.

Abg. Frech kann den Ansichten des Abg. v. Feder nicht beitreten; die Vermehrung der Bevölkerung, ihre Zusammensetzung, die stets wachsende räumliche Ausdehnung der Stadt nehmen die Schutzmannschaft, besonders seit ihr auch der Nachdienst obliegt, so in Anspruch, daß täglich 4 bis 5 Leute auf dem Krankenrapport laufen. Die Vorlage ist in jeder Beziehung begründet.

Abg. Schneider hält gleichfalls die sofortige Vermehrung der Polizeimannschaft in Mannheim für ein Gebot der öffentlichen Sicherheit.

Abg. v. Feder erwidert kurz auf die Einwendungen. Seit 1877 haben sich die Verhältnisse in Mannheim nicht geändert. Man möge einmal Einhalt thun mit der fortschreitenden Belastung der städtischen Budgets!

Ministerialpräsident Stöcker: Von Seiten sämtlicher lokaler Behörden wurde erklärt, es sei zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit in Mannheim die Vermehrung der Polizeimannschaft notwendig. Er wiederholt, daß die Regierung und Volkvertretung daher eine schwere Verantwortung auf sich laden würden, wenn sie diesem Ansinnen nicht entsprächen.

Abg. Kiefer: Der Bürgerstand in Mannheim hat sich im Ganzen als ein intelligenter und tüchtiger bewährt. Aber dort ist schon wegen der Lage der Stadt an der Grenze und wegen des Verkehrs auf dem Rhein auch viel fluktuierende Bevölkerung. Die Polizeimannschaft in Mannheim war immer spärlich bemessen und ist es heute noch, namentlich bei der Kriminalpolizei. Es würde im Widerspruch mit den Interessen der Stadt Mannheim stehen, wollte man der Vorlage entgegenreten.

Abg. Bichler als Berichterstatter erhält das Schlusswort: Die Budgetkommission schwärmt nicht für Vermehrung der Ausgaben; hier aber mußte sie das Bedürfnis als dringend anerkennen.

Zu namentlicher Abstimmung wird das Gesetz beinahe einstimmig angenommen; dagegen stimmt der Abg. Lender, Abg. v. Feder enthält sich der Abstimmung.

(Schluß folgt.)

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Gesetzesentwurf „die Besoldungen der Richter betr.“ unverändert nach der Regierungsvorlage mit Einstimmigkeit angenommen. Zu § 1, welcher in Ziffer 6 den Amtsrichter-Gehalt auf 1800—4500 Mark festsetzt, war von den Abgg. Krausmann und Genossen der Antrag eingebracht, die Maximalbesoldung dieser Beamten auf 4700 M. zu erhöhen. Gegen den Antrag sprachen Ministerialpräsident Stöcker, Ministerialpräsident Dr. Grimm, sowie Abg. Friderich, für denselben die Abgg. Krausmann, Frech und v. Frechdorf. Schließlich wurde der Antrag zurückgezogen.

Badische Chronik.

* Karlsruhe, 7. Febr. Morgen Samstag wird in der Festhalle der zweite große Markt in Ball stattfinden, der durch seine Ausstellungen (1. Prinz Carnevals Brantsahrt und Werbung und 2. „Ein Jahr später“) sehr glänzend zu werden verspricht.

4 Schwegingen, 6. Febr. In der letzten Generalversammlung des Vorwärtsvereins Schwegingen fand eine Neuwahl des Direktors und zweier Aufsichtsrats-Mitglieder statt. Außerdem wurden Mittheilungen über die Jahresrechnung und Geschäftsabrechnung für 1878 gemacht. Darnach betrug der Gesamtumsatz 470,000 Mark.

Bezüglich der ebenfalls auf der Tagesordnung stehenden Gewinnertheilung wurde der lobenswerthe Beschluß gefaßt, den Mitgliedern nur 5 Prozent Dividende aus dem Reingewinne gutzuschreiben und den Rest nach Abzug der Verwaltungskosten dem Reservefond zuzuwenden. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt gegenwärtig 330.

Billingen, 5. Febr. (Schw.) Seit gestern haben wir hier billiges Brod. Der hiesige Konsumverein hat in richtiger Auffassung seiner Aufgabe zur günstigen Lösung der Tagesfrage beigetragen; derselbe ist nämlich durch einen bereits abgeschlossenen Lieferungsvertrag in der Lage, von dem vielbesprochenen Gornberger Brode abzugeben, und zwar den wichtigsten vierpfündigen Laib kräftiges, gutes Schwarzbrod um 40 Pf. und den Laib schwachstarkes Halbweißbrod um 46 Pf.

Vermischte Nachrichten.

Der Münchener Maler Lenbach hat vom Kaiser den Auftrag erhalten, das Bildniß des Fürsten Bismarck für die Nationalgalerie zu malen. Derselbe hat sich zu diesem Zweck bereits vor einigen Tagen nach Friedrichshagen begeben.

W a s i n g t o n.

† Berlin, 6. Febr. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat die am 4. d. gemeldete, gegen eine Vertheuerung unentbehrlicher Lebensmittel durch irgendwelchen Zoll sich aussprechende Resolution mit 61 gegen 20 Stimmen angenommen.

† Pesth, 6. Febr., Abends. Das Abgeordnetenhaus setzte die Debatte über das Anlehensgesetz fort. Der Finanzminister Graf Szapary vertheidigte dasselbe in längerer Rede. — Ministerpräsident Tisza beantwortete die Interpellation in Betreff der Verwaltungsorganisation in Bosnien und der Herzegowina. Er wiederholte, daß es nothwendig sein werde, legislatorische Bestimmungen in Betreff einer provisorischen Regierung für diese Länder im Eilvernehmen mit dem anderen Staate der Monarchie zu treffen. Wenn dies bisher nicht geschehen, so finde sich die Erklärung dafür in der Lage des anderen Staates der Monarchie. Ob ein Eilvernehmen in dieser Beziehung gelingen werde, könne er heute nicht wissen. Jedenfalls aber mache er vom Gelingen sein ferneres Vorgehen abhängig. Die bisherigen Verfügungen hätten keinerlei definitiven Charakter und präjudizierten nicht im Mindesten den eventuellen späteren legislatorischen Bestimmungen, bezweckten vielmehr bloß, daß die Administration fortgehe. — Die Antwort des Ministers wurde mit einer Majorität von 10 Stimmen zur Kenntniß genommen.

† Pesth, 7. Febr. Die Ministerialkonferenz vereinbarte mit den rumänischen Delegirten: eine nach Rumänien zu sendende Kommission soll über die Sanitätsverhältnisse in Bulgarien, Bessarabien und den übrigen russischer Seits besetzten Gebieten authentische fortlaufende Berichte erstatten. Rumänien gestattet Rußland nur wenige Einbruchsstationen. Reisende über Rumänien aus Rußland müssen ein rumänisches Certificat darüber haben, daß sie sich den entsprechenden Maßnahmen unterzogen haben. Rumänien wird dahin wirken, daß die russischen Etappenlinien weiter ostwärts verlegt werden, daß westlich derselben längs der Donau und dem Pruth ein Cordon läuft und der Schiffsverkehr auf der obern Donau frei bleibt.

† Triest, 6. Febr. Einem Telegramm des österreichischen Generalanführers in Salonichi an die hiesige Seebehörde zufolge war im Dorf Sanitona bei Xanthi eine Krankheit ausgebrochen, welche als Malaria mit einem Falle von Metastasen hibernica diagnostiziert wurde. Demzufolge wurden von der kaiserlichen Seebehörde Gutachten der Landes-Sanitätsreferenten eingeholt; diese erklären die Krankheit für äußerst verdächtig, mit der orientalischen Pest identisch zu sein. Darnach hat nunmehr die Seebehörde nach telegraphischem Eilvernehmen mit dem Handelsminister und der ungarischen Seebehörde von Fiume angeordnet, daß bei allen ihr untergestellten Häfen Seitens der Sanitätsbehörden gegen Provenienzen aus allen türkischen Häfen am Aegeischen Meere, welche vom 4. d. an von dort abgegangen sind, die durch die bestehenden Normen vorgeschriebenen Kontumazmaßregeln in Anwendung gebracht werden.

† Rom, 6. Febr., Abends. Durch Erlass des Ministers des Innern vom Heutigen wird für Schiffe, welche aus dem Schwarzen und Aow'schen Meere kommen, die bereits eingeführte sechsentägige Quarantäne auf 20 Tage verlängert und auf alle Häfen der Türkei, Griechenlands und Montenegro's ausgedehnt. Außer den Gegenständen, deren Einfuhr bereits durch frühere Dekrete untersagt ist, wird durch gegenwärtigen Erlass auch die Einfuhr aller in den Sanitätsgesetzen von 1871 als Sachen erster Kategorie aufgeführten Objekte verboten.

† Paris, 7. Febr. (Meldungen der „Agentur Havas“) Konstantinopel: Die Stellung des Großveziers ist befestigt. — Athen: Constant Pascha ist in Preveza eingetroffen. Das Zusammentreten der türkischen und griechischen Kommissäre ist auf den 8. d. verlagt. Die Kommissäre sind uneinig über die Grundlage der Verhandlungen. Die betheiligten Staaten werden Vermittlung anrufen.

† London, 7. Febr. Während auswärtige Zeitungen sehr weitgehende Mittheilungen über einen drohenden Konflikt zwischen Rußland und Rumänien bringen, liegt, wie glaubhaft mitgeteilt wird, dem hiesigen Auswärtigen Amte nur ein Bericht vor, daß Rumänien in der Grenzberichtigungsfrage eine sehr feste Haltung eingenommen und Rußland dagegen Protest erhoben habe; weitere darauf bezügliche Informationen sind dem Auswärtigen Amte nicht zugegangen.

† Liverpool, 7. Febr. Bei dem gestrigen Bankett zur Eröffnung der liberalen Klubs hielt Hartington eine Rede, worin derselbe ausführte, das es eine Uebertreibung sei, wenn behauptet werde, die Regierung sei vollständig verantwortlich für die unglückliche Lage des Landes. Ebenso wäre es übertrieben, wenn behauptet würde, daß die Minister ohne

jede Verantwortlichkeit dafür seien. Die Regierungspolitik habe dazu beigetragen, die Unsicherheit in ganz Europa hervorzurufen, welche die direkte Ursache der traurigen Lage Englands sei. Redner bestritt, daß der Berliner Vertrag einen dauernden Frieden herbeiführen werde, und suchte zu beweisen, daß der afghanische Krieg das direkte Resultat der von der Regierung während der Orientkrisis befolgten Politik sei. Indem die Opposition die ministerielle Politik fortgesetzt kritisierte, bezweckte sie, das Land in den Stand zu setzen, daß es ein verständiges Urtheil über die auswärtige Politik der Regierung fälle.

† St. Petersburg, 7. Febr. (Offiziell.) Aus Astrachan wird von gestern gemeldet: In Besslianka und Umgegend ist kein Kranter; in Seltrenn-Oje ist von den am 3. verbliebenen drei Kranken einer am 4. gestorben, einer genesen, einer in Behandlung verblieben. Der Krankenstand in Tschernojarsk ist unverändert. Die Kälte ist in Tschernojarsk fünfgradig, in Jenotajewsk zweigradig.

Karlsruhe, 6. Febr. Das auf nächsten Montag den 10. ds. anberaumte Konzert des Pianisten Aug. Loefer kann an diesem Tage nicht stattfinden und ist deshalb definitiv auf Samstag den 22. ds. festgesetzt.

Briefkasten.

x. Dankend benügt.
y. Ihre gef. letzte Mittheilung ist unvollständig und bedarf der Umarbeitung. Die fehlenden gesetzlichen Erfordernisse, die ergänzt werden sollen, müssen aufgeführt werden; ferner ist das einzuschlagende Verfahren bestimmter anzugeben.

Frankfurter Kurzettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 7. Febr., die übrigen vom 6. Febr.)

Staatspapiere.

Deutschl. 4 1/2% Reichs-Anleihe	95 5/8	Österr. 4% Goldrente	64 1/2
Preußen 4 1/2% Oblig. Zhr.	104 3/8	Österr. 5% Papierrente	58 1/2
Baden 5% „ „	101 1/2	Bins 4 1/2%	97 1/2
„ 4 1/2% „ „	102 1/2	Preuss. 4% Obl. f. Pr. à 28fr.	—
„ 4% „ „	95 1/2	Burg 4% „ i. d. H. à 105fr.	—
„ 4% „ „	95 7/8	Rußland 5% Oblig. v. 1870	—
„ 3 1/2% „ v. 1842ff.	95 7/8	„ „ „	—
Bayern 4 1/2% Obligat. fl.	101 1/2	5% do. von 1871	82 1/2
„ 4% „ „	95 1/2	Schweden 4 1/2% do. i. Zhr.	98
„ 4% „ „	95 5/8	Schwiz 4 1/2% Bern-St. obli.	100
Württemberg 5% Obligat. fl.	101 1/2	U. Amerika 6% Bonds	—
„ 4 1/2% „ „	101 1/2	1885 vor 1865	—
„ 4% „ „	—	„ „ „	—
Nassau 4% Obligationen fl.	96 1/2	„ „ „	—
Gr. Hessen 4% Obligat. fl.	98	3% Spanische	137 1/2
Österr. 5% Silberrente	54.43	Bolle franz. Rente	113
Bins 4 1/2%	—	4 1/2% Carlsruher	102 1/2

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	152 1/2	Donau-Drain	53 1/2
Badische Bank	102 1/2	5% Franz-Josef-Prior.	—
Deutsche Vereinsbank	79	5% Kronpr. Andolf-Prior.	—
Darmstädter Bank	113 1/2	von 1867/68	64 1/2
Österr. Nationalbank	67 1/2	5% Kronpr. And. Pr. v. 1869	85 1/2
Österr. Kredit-Aktien	193 1/2	5% St. Nordwestb. Pr. i. G.	70 1/2
Preussische Kreditbank	84 1/2	„ „ „	—
Deutsche Effektenbank	114 1/2	5% „ „ „	—
4 1/2% Pfälz. Warhahn 500 fl.	114 1/2	5% „ „ „	—
4% Pfälz. Ludwigsbahn 250 fl.	66 1/2	5% „ „ „	—
5% „ „ „	210 1/2	5% „ „ „	—
5% „ „ „	55 1/2	5% „ „ „	—
5% „ „ „	101	5% „ „ „	—
5% „ „ „	141	5% „ „ „	—
5% „ „ „	187	5% „ „ „	—
5% „ „ „	188 1/2	5% „ „ „	—
5% „ „ „	53 1/2	5% „ „ „	—
5% „ „ „	80 1/2	5% „ „ „	—
5% „ „ „	79 1/2	5% „ „ „	—
5% „ „ „	68 1/2	5% „ „ „	—
5% „ „ „	—	5% „ „ „	—

Anlehensloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuss. Präm. 100 Zhl.	146 1/2	Deut. 4% 250 fl. Loose v. 1854	—
6% „ „ „	117	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	108 1/2
Bayr. 4% Prämien-Anl.	124 1/2	„ 100 fl. Loose v. 1864	260. —
Badische 4% „ „	123	Ungar. Staatsloose 100 fl.	150. —
„ 3 1/2% „ „	151. —	„ „ „	70 1/2
Braunschw. 20 Zhr. Loose	—	Schwedische 10-Zhr. Loose	45.50
Großh. Hessische 25 fl. Loose	187.60	Finnländer 10-Zhr. Loose	39.50
„ „ „	27.50	Meininger 7 fl. Loose	19.60
„ „ „	—	3% Oldenburg 40-Zhr. -R.	117 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 1 Pf. St. 3%	20.41	Ducaten	9.51 — 56
Paris 100 Frs. 3%	81.05	20-Francs-St.	16.17 — 21
Wien 100 fl. öst. W. 4 1/2%	173.40	Engl. Sovereigns	20.32 — 37
Diencon	1.5. 4 1/2%	Russische Imperial	16.68
Holländ. 10 fl. St.	16. —	Dollars in Gold	4.17 — 20

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 7. Febr. Kreditaktien 387. — Staatsbahn 421. — Lombarden 111. — Disc. Commandit 125.50, Reichsbank 152.20. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 7. Febr. Kreditaktien 214.50, Lombarden —, Anglobank —, Napoleons'd'or 9.32 1/2. Tendenz: unentschieden.

New-York, 7. Febr. Gold (Schlusskurs) —.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

Großherzogtl. Hoftheater.

Sonntag, 9. Febr. 1. Quartal. 22. Abonnementsvorstellung. Die Jüdin, große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Halevy. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 11. Febr. 1. Quartal. 23. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: Wolf Berndt, Schauspiel in 5 Akten, von G. zu Putlitz. Anfang 1/7 Uhr.

1864.1. Nr. 1861. Karlsruhe.
Allgemeine Versorgungs-Anstalt
 im Großherzogthum Baden.
Sparkasse.
 Die behufs des Abchlusses vorgelegten Sparbüchlein wollen gegen Rückgabe des ausgestellten Scheines bei unserer Hauptkasse wieder in Empfang genommen werden.
 Karlsruhe, im Februar 1879.
Der Verwaltungsrath.

126. Karlsruhe. Das Verbringen ausstehender Forderungen auf gütlich wie gerichtlichen Wege, besorgt immer noch „unter festgesetzter Betriebs-Gebühr“ das — bereits 39 Jahre dahier bestehende:
Commissions-Bureau von J. Scharpf.

241.4. Die Erzeugnisse der
 Grossherzogl. Badischen, Kgl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr.
 Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebr. Stollwerck in Köln
 Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4 und 1/2 Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Markte (pure Cacao und Zucker) versehen.
 Die Fabrik ist brevetirte Lieferant:
 I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.
 19 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's
 sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.
 In Karlsruhe bei Apoth. Otto Leimbach, V. Merkle, Cond. Louis Oesterle, Herm. Munding; in Mühlburg bei Carl Roth.

140.1. Hagenau.
Holzversteigerung.
 Kaiserliche Oberförsterei Hagenau-West.
 Am Freitag den 28. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, werden im Kaufhaus-Saal hier selbst folgende Holz- und Brennholzarten im öffentlichen Verkauf resp. Auktionsweise öffentlich versteigert werden:
A. Nutzstämme.
 267 Eichen, 22 Rothbuchen, 85 Weißbuchen, 4 Rothkirschen, 7 Maholber, 1 Eiche, 80 Birken, 8 Erlen, 43 Weichhölzer, 1468 Nester; unter letzteren befindet sich eine erhebliche Anzahl starker und extra starker Nester-Stämme von 3 bis 7 Kubikmeter Festholz.
B. Nutzstangen.
 3289 Nester Nutzstangen I.—III. Klasse.
C. Schichtungsholz.
 18 Rmt. Eichen-, 5 Rmt. Nester-, 4 Rmt. Nester-Nutzholz und 30 Rmt. Eichen-Nestholz.
D. Brennholz.

Eichen	427 Rmt.	173 Rmt.	— Rmt.	13,460 Stck.
Buchen	514	175	—	10,580
Weichholz	412	170	—	7,000
Nester	800	385	349	25,820

Die Verkaufsbedingungen werden beim Beginn des Termins bekannt gemacht werden. Die Lokal-Förstereien geben auf Verlangen nähere Auskunft an Ort und Stelle. Spezielle Loo's-Verzeichnisse können vom 14. d. Mts. ab auf meinem Bureau in Empfang genommen oder durch die Post von mir bezogen werden.
 Hagenau, den 4. Februar 1879.
 Der Oberförster:
Mielig

Ein Ingenieur,
 27 Jahre alt, im Maschinen- sowie im Baufache tüchtig, sucht hier oder in nächster Nähe passende Stellung. Geehrte Respektanten wollen ihre Offerten franco unter A B 1852 an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen.
 F. 112. 3.
Soennecken's Kurrentleder.
 Gesetzlich geschützte.
 1 Probeschachtel 25 St. 12 Sorten 60 Pf.

 1/4 Gross 3 M., 1/2 do. 90 Pf.
 „Beste Fed. f. schnelles Schreiben.“
 Leipzig. III. Zeit.
 „Beste Fed. geg. Ermüdung d. Finger.“
 Ffurter Journal.
 Vorräthig bei **Gebr. Leichtlin**
 in Karlsruhe. D. 480. 5.

152. Wettersdorf.
Bekanntmachung.
 Montag den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr, läßt die Gemeinde Wettersdorf aus ihrem Gemeindegeld bei Wallbüren 4000 Stück sächsische Hopfenstangen und 4000 „Reispähle u. Bohrenfedern“ öffentlich versteigern.
 Wettersdorf, den 4. Januar 1879.
 Der Bürgermeister:
Gehrig.

Ladenmädchen,
 ein solides, geistes, aus guter Familie, findet sofort sehr lohnende, dauernde Stellung. Nur mit guten Referenzen versehenen wollen schriftliche Offerten unter Nr. 77 an die Expedition d. Bl. richten. F. 138.
 F. 154. Ein geübter Kellner, welcher Deutsch und Französisch spricht, sucht Stelle. Gute Zeugnisse sind vorzuzeigen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.
 F. 155. I. Baden.
Haus-Versteigerung.
 Herr Metzgermeister Josef Hirt in Baden läßt wegen Geschäftsaufgabe sein am Marktplatz Nr. 8 hier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Dachwohnung, worin seit vielen Jahren die Metzgerei mit bestem Erfolg betrieben wurde, am Montag den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur „Rose“ hier unter günstigen Bedingungen freiwillig versteigern.
 Baden, den 6. Februar 1879.
 Der Beauftragte:
 M. Schäfer, Kommissionsär.
 F. 64. 3. K a s s a t t.
Verkaufs-Anzeige.
 Wegen längerer Beurlaubung wird so-

fort verkauft: Ein schönlicher Schimmel, Wallach, vorzügliches Frontpferd. Eine schönere braune Stute, sehr sicher, gut geritten und gefahren. Eine englische Stute, geritten, ein- und zweispännig gefahren. Ein Victoria-Wagen. Ein Dreif. beide ein- und zweispännig zu fahren. Zwei complete Geschirre, ein Damen-sattel, ein ganz neuer Sattel, vier gebrauchte Sättel, ein gelbes Diensthauptgeschloß und Madingaß, schwarzes und braunes Baumzeug, eine Infanterie-Prade-Gabrale, drei Diensthäbraken, Unterlegdecken, Stall- und Bahndecken und verschiedene andere Reit- und Fahrgeräthe. Auskunft wird ertheilt durch
 Oberstleutnant Sürdörfer in Kassa.
 F. 107. 2. Nr. 61. Niederwasser.
Aufforderung.
 Aus der Zeit des Eisenbahnbaues (1871) sind dahier 5 Rollwagen stehen geblieben. Der unbekante Eigentümer dieser Rollwagen wird nun aufgefordert, seine Ansprüche hierauf binnen 4 Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls der Hofmeister, C. Lehmann Nr. 5 dr. dahier, darüber verfügen wird.
 Niederwasser, Amt Trüben, den 8. Februar 1879.
 Der Bürgermeister:
 Stellhammer.

155. I. Ettlingen.
Bekanntmachung.
 Am Dienstag den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, läßt Karl Köhlerberger, Schmieb von hier, wegen Bezugs durch den Unterzeichneten auf dem Rathhause in Ettlingen folgende Gegenstände zu Eigentum versteigern, wozu sich jeder eingeladen werden:
 1.
 F. Nr. 296. L. B. Nr. 619. 4 Nr. 89 Meter Hofstätte mit einem 2stöckigen Wohnhaus mit 11 Zimmern, 2 Kichen, Verstell-, Schener, Stallung, Holzhaus, Holzremise, Schein, mit Wasser- und Gasleitung, zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, in schöner Lage der Stadt, nebst 6 Ar 39 Meter Hausgarten an der Karlsruher Straße, neben Valentin Stetter und Gabriel Weber.
 2.
 Die Hälfte eines 2stöckigen Wohnhauses mit halber Schener und Stall an der Albstreife und
 3.
 L. B. Nr. 608. 22 Ar 32 Meter Garten am Weg zur Rosenmühle, neben Franz Wid und Friedrich Kührer.
 Die Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
 Bleibt die Steigerung resultatlos, so wird ein Nachverkauf vorgenommen.
 Ettlingen, den 6. Februar 1879.
 G. S o l l,
 Grund- und Pfandbuchführer.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Warnung.
 F. 195. Nr. 2484. Konstantz. Der Crescentia Einhalt von hier ist ein vom Vorstandsverein Konstantz, eingetragene Genossenschaft, unter Nr. 1. Januar 1868 angegriffen, mit Nr. 55 bezeichneter Schuldchein über die Summe von 920 Gulden abhanden gekommen. Gegen den Erwerb dieser Urkunde wird gewarnt.
 Konstantz, den 4. Februar 1879.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 S c h a n k e.

F. 207. Nr. 7869. Mannheim im.
 Das Abhandenkommen des Sparbuchs der Salome Huber von Granelshausen, z. H. hier, Lit. O. 4. 4 bet.
 Der ledigen Salome Huber von Granelshausen, z. H. hier, ist ein Sparbuch der hiesigen Sparkasse Nr. 11, 816 Lit. D, in welchem eine Einlage von 868 M. 94 Pf. eingetragen ist, abhanden gekommen.
 Es wird hiermit vor dem Erwerb dieses Sparbuchs gewarnt.
 Mannheim, den 1. Februar 1879.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 S o s m a n n.

F. 183. Nr. 1978. Donaueschingen.
 Gegen Martin Held von Jollhaus, Gemeinde Blumberg, haben wir Cant erkannt und es wird nunmehr zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf
 Donnerstag den 20. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr.
 Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, angefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweismittel vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.
 In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachschlagsrecht versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubiger-Ausschlusses die Nichterscheinenden als der Wehrheit der Erscheinenden beizutreten angesehen werden.
 Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Bevollmächtigten für den Empfang aller Einhandlungen zu bestellen, welche nach den Befehlen der Partei selbst geschähen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet werden.
 Donaueschingen, den 1. Februar 1879.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Z e p f.

Bekanntmachung.
 F. 137. 1. Nr. 360. Ueberlingen.
Straßenbauarbeiten.
 Zur Korrektur des Gemeindegewässers Krumbach — Sandhof im Orte Krumbach vergeben wir nachstehende Arbeiten im Summalkontingente:
 Loo's Nr. I. 550 m lang; Erdarbeiten im Anschlage von 4200
 Fahrbahnherstellung, im Anschlage von 1865
 Zusammen Loo's I.: 6165
 Loo's Nr. II. Fundation, Mauer- u. Steinbauarbeiten zur Krumbachbrücke 5120
 Summa: 11275
 Angebote auf einzelne Loo'se oder sämtliche Arbeiten sind schriftlich, verschlossen und portofrei bis
 Freitag den 14. Februar d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 hieher einzureichen.
 Pläne, Kostenüberschlag und Bedingungen liegen dahier zur Einsicht auf.
 Uns unbekante Uebernehmer haben ihren Angeboten Zeugnisse über Fähigkeit und den Besitz der erforderlichen Mittel beizulegen.
 Ueberlingen, den 2. Februar 1879.
 Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspection.
 F i e s e r.

F. 80. 2. Nr. 46. Bruchsal.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Nachverzeichnete Bauarbeiten zur Herstellung einer Lokomotivremise auf der Station Bretten sollen nach Handwerken getrennt im Submissionswege vergeben werden:
 R. Pf.
 1. Erd-, Mauer- u. Steinbauarbeiten 9460. 99
 2. Reparaturarbeiten 624. 26
 3. Zimmerarbeiten 6043. 99
 4. Schreinerarbeiten 805. 82
 5. Malerarbeiten 678. 92
 6. Schmieb- und Schlosserarbeiten 2803. 82
 7. Klempnerarbeiten 1002. 30
 8. Pfisterarbeiten 1413. 30
 9. Anstreicherarbeiten 623. 64
 Plan, Kostenüberschlag und Bedingungen können in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Gartenstraße Nr. 188 II. Stod) eingesehen werden, woselbst die nach Prozenten des Lieferungs berechneten Angebote bis längstens
 Donnerstag den 13. Februar,
 Nachmittags 3 Uhr,
 schriftlich, verschlüsselt und mit der Aufschrift: „Angebote für die Lokomotivremise der Station Bretten“ einzureichen sind.
 Bruchsal, den 1. Februar 1879.
 Der Großh. Bahn-Architekt.

F. 159. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Für Kohlenlieferungen von Jede Eintracht Tiefbau nach den Bahnhöfen Stationen Friedrichsfeld und Hebelberg werden die im Kohlen-ansehmetarif der Rhein-, Wehrhalden-Bahn nach Baden via Dingelbrunn-Borms-Mannheim vom 1. Juni v. J. enthaltenen Frachten ab Steele ohne Bedensfracht in Anlag gebracht
 Karlsruhe, den 5. Februar 1879.
 General-Direktion.

F. 167. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Die Maschinen-technische Staatsprüfung betreffend.
 Mit Bezug auf die landesherrliche Verordnung vom 21. März 1878, die Staatsprüfung der Maschinen-Ingenieure betreffend (Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. XI), werden diejenigen Kandidaten des Maschinenbau-Faches, welche an der in diesem Frühjahr beginnenden landesherrlichen Staatsprüfung Theil nehmen wollen, aufgefordert, ihre Anmeldung zur Prüfung unter Aufsicht der in § 10 obiger Verordnung bezeichneten Nachweise spätestens am 1. März l. J. beim Großh. Handels-Ministerium einzureichen.
 Karlsruhe, den 5. Februar 1879.
 Großherzogliches Handels-Ministerium.
 L u r b a n.

F. 143. 1. Nr. 84. Friedrichshaf.
Holzversteigerung.
 Aus Großh. Hardwalde werden versteigert:
 Freitag den 14. d. M.,
 Abth. IV. 19 Jollabern:
 240 Stämme Forsten II. — III. Klasse,
 20 Loo's Schlagraum;
 Samstag den 15. d. M.,
 Abth. III. 18, Tabakshag:
 181 Stämme Forsten II. — III. Klasse,
 9 Wagner-Eichen,
 16 Ster eichenes, 166 Ster forlenes
 Prügelholz und 12 Loo's Schlagraum;
 Montag den 17. d. M.,
 Abth. III. 7, Palzgraben-Jagen:
 299 Ster forlenes Prügelholz,
 4500 Stück bühene Wellen,
 10050 „ forlene
 Dienstag den 18. d. M.,
 Abth. IV. 23 Jollabern:
 11625 Stück forlene Wellen.
 Die Zusammenkunft ist am 14. u. 18. auf der Friedrichshafener Allee am Blantenloch-Einfahrtsweg, am 15. auf der Grabener Allee an der Sittenfaser Duerallee, am 17. am Leopoldshafener Parkhof, jeden Tag früh 10 Uhr.
 Friedrichshaf, den 6. Februar 1879.
 Großh. Hof-Bezirksforstl. von Merhart.

F. 162. 1. Karlsruhe.
Holzversteigerung.
 Montag den 10. Februar, Vormittags 9 Uhr, wird im Großh. Hofkästchen nachstehendes Holz versteigert werden:
 1. 41 kleine Stämme von Wagner- oder Dreher-Arbeit geeignet,
 2. 232 Wellen und
 3. 6 Ster gemischtes Stodholz.
 Zusammenkunft im Hofkästchen.
 Karlsruhe, den 7. Februar 1879.
 Großh. Garten-Direktion.
 M a y e r.

F. 150. Bruchsal.
Submission.
 Das die baltische Dragonerregiment Nr. 21 hat folgende Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände resp. Materialien im Submissionswege in Versteigerung zu vergeben:
 a. Fertige Stücke:
 1000 Halsbinden
 900 Unterhosen von Calicot
 380 Paar wildlederene Handschuhe
 12 Portepée für Wachmeister
 700 Karbätschen
 180 Fouragierdecken mit Ring.
 b. Materialien:
 350 m grane Futterleinwand
 900 „ Calicot für Reithosenfutter
 1050 „ „ Woffenrodfutter
 280 „ tornblumenblane Schoffutterleinwand
 100 „ schwarzer Canefas
 650 „ Drillig zu Jaden
 1100 „ „ zu Josen
 160 „ silberne Treppen
 3500 „ blaugefärbter Calicot zu Genden
 10 „ Wackleinwand zu Kragenlagen
 450 „ Stiefelstrümpfenurte
 210 „ weißer Futterboy
 1 Paar silberne Caudillen für Stabs-trompeter
 530 Dutzd. Woffenrodfüßpe } u. weißem
 65 „ Nummerndüßpe } Britannia
 65 „ Talleindüßpe } Metall
 200 „ Bleindüßpe
 440 Stück baltische Wägenkoffaren.
 Angebote hierauf sind unter Aufsicht von Proben bis zum 20. d. M. an die Bekleidungscommission, bei welcher die Bedingungen eingesehen werden können, schriftlich einzureichen.
 Proben geringen Betrits werden nur, wenn es gewünscht wird, unfrankirt zurück-gelendet.
 Bruchsal, den 5. Februar 1879.
 Die Bekleidungscommission
 v. K l a b e r.
 Major und Präses.
 (Mit einer Beilage.)